

rungslehrgängen und gaben den Kollegen am Arbeitsplatz Hilfe bei der Aneignung von fachlichen Kenntnissen.

Es gibt noch viele andere Beispiele der engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit der jungen Intelligenz mit den Kollegen im Produktionsprozeß: Übernahme von Patenschaften über die gesamte Brigade, individuelle Qualifizierung einzelner Kollegen usw.

Wir sind der Meinung, daß von dieser engen, freundschaftlichen Zusammenarbeit nicht nur die eine Seite, die Arbeiter, Nutzen haben, sondern daß wir, die junge Intelligenz, von den Arbeitern aus der Produktion viel in fachlicher und gesellschaftlicher Hinsicht lernen können.

Besondere Bedeutung hatte das gute Verhältnis in den Vormonaten des V. Parteitagcs in der Schlacht um die Erzeugung von 5000 Tonnen Stahl über unseren Abteilungsplan. In dieser Zeit hat sich bei mir die Erkenntnis weiter gefestigt, daß die Arbeiterklasse in der Lage ist, Unmögliches möglich zu machen, Berge zu versetzen, und daß der junge Intelligenzler seine Aufgaben nur erfüllen kann, wenn er es versteht, daß er nicht nur ein Helfer, sondern auch ein Mitkämpfer an der Seite der Arbeiterklasse ist. (Beifall.)

Jetzt gilt es, im Kampf um den Sieg des Sozialismus diese enge Zusammenarbeit zwischen der Intelligenz und der Arbeiterklasse noch fester zu gestalten, um damit noch größere Erfolge in der Schlacht um mehr, besseren und billigeren Stahl zu erreichen. (Beifall.)

Vorsitzender *Friedrich Ebert*: Das Wort hat Genosse Prof. Dr. Schirmer, Leuna-Werke „Walter Ulbricht“.

*Prof. Dr. Wolfgang Schirmer*: Liebe Genossinnen und Genossen! Von diesem Parteitag wird als wichtigstes politisch-ökonomisches Ziel die Aufgabe an unsere Volkswirtschaft hinausgehen, in kurzer Frist die spezifischen Produktionszahlen Westdeutschlands, das heißt die Pro-Kopf-Produktion in wichtigen Positionen, einzuholen und zu überbieten. Das bedeutet eine gewaltige Entwicklung der Produktion von Massenbedarfsgütern, technischen Konsumgütern und Nahrungsmitteln. Aber die für diese Produktion verantwortlichen Industriezweige können diese Aufgabe nicht allein lösen, sondern sie müssen durch die Grundstoffindustrie unterstützt werden.